

und Fabelwesen in an sich primitiver, aber doch rein naturalistischer Auffassung wiedergeben. Oppenheim stellt fest, „daß im alten vorderen Orient neben der Kultur von Ägypten und Babylonien eine dritte große, und zwar selbständige Kultur bestanden hat. Es ist die subaräische, und diese ist bis in das 4. Jahrtausend v. Chr. nachweisbar. Bisher war man gewohnt, die Erzeugnisse der zu dieser Kultur gehörigen Kunst „hettitisch“ zu nennen. Das ist zu ändern, denn die indo-germanischen „Hettiter“ sind erst um das Jahr 2000 v. Chr. nach Vorderasien gekommen. Diese Hettiter haben — ebenso wie die etwa gleichzeitig nach Mesopotamien eingedrungenen arischen Mitanni und die im 12. Jahrhundert v. Chr. in Obermesopotamien und dann auch in Nordsyrien zur Herrschaft gelangten Aramäer — die bodenständige subaräische Kultur mit ihren Gottheiten und ihrer Kunst ihrerseits übernommen.“

Jacob = Friesen.

Peßsch, W. Die vorgeschichtlichen Münzfunde Pommerns. Heft V der Mitteilungen aus der Sammlung vorgeschichtlicher Altertümer der Universität Greifswald. Greifswald 1931. 80, 80 Seiten mit 2 Tafeln.

Nachdem der Schwede Volin die römischen Münzen im freien Germanien bearbeitet hat, vervollständigt P. zunächst dieses Verzeichnis für Pommern und erweitert die Kenntnis der Münzfunde jener Gegend bis in die slawische Zeit hinein. Dabei versucht er, diese Münzschätze mit historisch belegbaren Ereignissen in Zusammenhang zu bringen, und muß feststellen, daß die vielen kleineren Schätze, die lediglich aus Randpfennigen und Hacksilber bestehen, nicht zu datieren sind. Ein Teil der Schätze gehört in die Zeit vor 1000, also vor das Aufblühen des Handels mit den Wikingern, in eine Zeit, wo zwischen Deutschen und Slawen rege Handelsbeziehungen bestanden. Die Unterwerfung Pommerns durch die Polen im Anfang des 12. Jahrhunderts spiegelt sich deutlich in den Schätzen aus Hinter- und Mittelpommern ab. Die vielen Schatzfunde von Wollin mögen nach 1160 vergraben sein, seitdem die Dänen unter Waldemar I. so häufig gegen Vorpommern und die Inseln Usedom und Wollin zogen.

Jacob = Friesen

Piesker, Hans, Borneolithische Kulturen der südlichen Lüneburger Heide (Veröffentlichung der urgeschichtlichen Sammlungen des Provinzial-Museums zu Hannover, Band 3). 4°. 82 Seiten. Mit 152 Abb. auf 14 Taf. und 1 chronologischen Übersicht. Silbesheim und Leipzig, August Vag. 1932.

Aus eifrigster Sammeltätigkeit erwachsen die Grundlagen für die vorliegende Arbeit. Tausende und abertausende Fundstücke wurden vom Verfasser aufgefunden, dann aber auch systematische Grabungen ver-

anstaltet. Da für die Datierung der Funde geologische Fragen eine sehr große Rolle spielen, so mußten auch diese eingehend berücksichtigt werden. Ihnen ist der erste Abschnitt des Werkes gewidmet. In dem Untersuchungsgebiet ist die als Geschiebemergel ausgebildete untere Grundmoräne der Elstervereisung, die geschiebereiche sandige und kiesige, selten lehmige obere Grundmoräne der Saalevereisung zuzureifen. Die Rieselfurlager hält Verfasser mit Stoller im Gegensatz zu Gripp für Bildungen der zwischen diesen beiden Vereisungen liegenden Zeit. Das Derzetal erhielt seine Gestalt im wesentlichen während der Saalevereisung. In der Zeit der Weichselvereisung, die das Gebiet nicht mehr erreicht hat, — daher die Möglichkeit menschlicher Besiedelung — lagerten sich wahrscheinlich die Flott- oder Feinsande (Äquivalente des Böß) und die Geschiebedecksande ab. Sie bedeckten auch die altdiviale Talsandterrasse, die meist unmittelbar — selten durch eine jüngere vermutlich letzteiszeitliche Terrasse davon geschieden — mit einem Steilhang in das Alluvialtal abfällt. Die Aufwehung der meisten Dünen dürfte in der Zeit der Weichselvereisung erfolgt sein.

Der zweite Hauptteil behandelt die Kulturen. Durch die Verknüpfung von geologischen und urgeschichtlichen Befunden wurde als höchst wichtige und neue Erkenntnis das Ergebnis gewonnen, daß bereits eine als primitives Aurignacien zu bezeichnende Kultur, die Hermannsbürger, an mehreren Fundstellen der südlichen Lüneburger Heide vertreten ist, was den Verfasser an die Möglichkeit denken läßt, daß der Ursprungsherd der Schmalklingenkulturen im nördlichen Mittel- und Nordosteuropa zu suchen ist. Die Hermannsbürger Kultur, welcher kennzeichnende Formen des mittleren und jüngeren Aurignacien fehlen, weist neben groben Klingen und einfachen Werkzeugen aus breiten Abschlägen von Alt-Aurignaciengestaltung noch Anklänge an die Abri-Audistufe, Moustérien und Micoquien auf und hat ihre nächsten Parallelen in Mähren und Niederösterreich. Als nächste Kultur der Süddeide wird die „Oldendorfer“ aufgestellt, die Verfasser als erdpaläolithisch ansieht, ohne indessen — mit Recht — ein abschließendes Urteil zu fällen. Sie mag also vielleicht mit dem Magdalénien gleichzeitig sein, steht ihm aber morphologisch fern. Es folgte dann in dem Untersuchungsgebiet eine Tardenoisien-Kultur, die mit einigen (wohl lokalen) Abweichungen derjenigen der Vobergstufe von Schwantes entspricht. Sie lebt vielleicht bis in das Vollneolithikum hinein fort. Als letzte vor dem Vollneolithikum auftretende Kultur sieht Verfasser die „Mildener“ an, auf die noch zurückzukommen ist. Dem so gewonnenen Bilde sucht Piesker auch die klassischen Funde von Wehlen und die der Lavenstedt-Ahrensburger Gruppe einzugliedern. Er betrachtet Wehlen als spätglazial, jünger als Hermannsburg und älter als Oldendorf. Lavenstedt-Ahrensburg hält er für ungefähr gleichzeitig mit Oldendorf, jedoch für eine andere Kulturfazies.

In den verschiedenen vor dem Eindringen des Tardenoisien liegenden Kulturen der Süddeide glaubt Piesker bodenständige Sonderentwicklungen aus dem Aurignacien heraus zu sehen.

Die Arbeit ist klar gegliedert und zeugt von Beherrschung des Stoffes und der Untersuchungsmethoden. Die schwebenden Fragen werden von den verschiedensten Seiten beleuchtet und im allgemeinen mit großer Vorsicht behandelt. Eine Ausnahme bildet nur die Aufstellung der „Kernbeilkultur von Müden an der Verze“, die sich auf ein angebliches „Kernbeil“ gründet, das meines Erachtens kein Kernbeil ist. Als ein solches sollte nur ein Schlaggerät bezeichnet werden, das (mindestens annähernd) über die ganze Fläche hin verhältnismäßig wenige grobe Abschlüge aufweist. Bezüglich der Terminologie sei bemerkt, daß Verfasser mehrfach von „typologischer Vergleichung“ spricht, wo man nach den klaren Ausführungen von Jacob-Friesen (Grundfragen, S. 102 oben) „morphologisch“ statt „typologisch“ sagen sollte, da es sich nicht um den Entwicklungsgang der Typen, sondern um den Vergleich der hier und dort gerade vorliegenden Formen handelt.

Bei den Abbildungen der Fundstücke hat Verfasser bezüglich deren Menge eine im Vergleich zu anderen entsprechenden Veröffentlichungen wohlthuende Beschränkung walten lassen. Dafür ist ihre Ausführung fast durchweg als ganz hervorragend zu bezeichnen. Auch die sonstige Ausstattung des Werkes gereicht dem Verlag zur Ehre.

Osnabrück.

Hans Gumme l.

Reinert h, Hans. Das Federseeemoor als Siedlungsland der Vorzeitmenschen. Band IX der Führer zur Urgeschichte. 8°, 178 Seiten mit 58 Abbildungen im Text und XXXVI Tafeln. 4. Auflage. Augsburg 1929. Benno Fils er.

Schon im 6. seiner „Führer zur Urgeschichte“ hat R. die Wasserburg Buchau, die im Federseeemoor liegt, monographisch behandelt (vgl. die Besprechung in Nr. 4 unserer Nachrichten). Jetzt bietet er einen alle urgeschichtlichen Zeiten umfassenden Überblick dieser überaus wichtigen Fundstätte. Besonders klar geht aus dieser Darstellung die Wichtigkeit einer Zusammenarbeit von urgeschichtlichen und pollenanalytischen Untersuchungen hervor. Letztere hat R. Bertsch durchgeführt und damit wichtige Parallelen zur urgeschichtlichen Chronologie geschaffen. Die Darstellung der urgeschichtlichen Kultur vom Paläolithikum bis zur Völkerwanderungszeit ist überaus klar durchgeführt.

Jacob = Friesen.

Rosenberg, G. Kulturströmungen in Europa zur Steinzeit. 8°, 176 Seiten mit 357 Abbildungen. Kopenhagen, Andr. Fred. Høst & Søn, 1931.

Der Verfasser, ein dänischer Prähistoriker, geht zunächst von den neolithischen Verhältnissen seiner Heimat aus und stellt fest, daß dort gleichzeitig zwei verschiedene Kulturgemeinschaften bestanden haben, die